Integration

Begleitprogramm von Céline Condorelli
Mai & November 2022

In der École Supérieure des beaux-arts de Casablanca
20 boulevard Rachidi
Casablanca, Marokko

Mein Einstieg in das große Wissensgebiet von *School of Casablanca* besteht im gemeinsamen Interesse, dem traditionellen / historischen Gegensatz zwischen Kultur und Politik entgegenzuwirken. Ich würdige den wichtigen Beitrag, den die Casablanca Art School zum Verständnis und zur Entwicklung der Rolle der Kunst und der Künstler*innen in der Gesellschaft geleistet hat. Die Politik dieser Frage lag in der Rolle und der Verantwortung der Künste beim Aufbau angemessenerer Gesellschaften als derjenigen, die uns heute oder vor sechzig Jahren angeboten wurden; andere Realitäten, die dennoch nach derselben Logik funktionieren, die Feminist*innen und antikoloniale Wissenschaftler*innen seit langem als „CPC“ (*Colonialism, Patriarchy, Capitalism*) verstanden haben – Kolonialismus, Patriarchat, Kapitalismus – ein System, das auf der Ausbeutung von Arbeit, Prekarität des Lebens und Ungleichheit gedeiht. Aus diesem Grund ist es unabdingbar, sich noch einmal vor Augen zu führen, wie die *School of Casablanca* die Rolle von Künstler*innen als Mitwirkende an einem demokratischen Projekt vorschlägt, und zwar durch den Aufbau einer entkolonialisierten und erneuerten Kultur, die in der Lage ist, die Vergangenheit – oder das kollektive Erbe – mit möglichen Zukünften zu verbinden. Um mich mit diesen (sehr umfangreichen!) Fragen genauer zu befassen, möchte ich Wissen und Verständnis dafür entwickeln, wie eine künstlerische Kultur im öffentlichen Raum präsent ist, durch Kunst im öffentlichen Raum, Dekoration, eine Techné außerhalb der Museen und anderer Orte, an denen Kultur traditionell aufbewahrt wird.

Zweitens interessiert mich auch, wie die Künstler*innen der Casablanca Art School Abstraktion verstanden haben und sich dafür entschieden, eine auf Abstraktion ausgerichtete Forschung zu betreiben. Es ist das Streben nach Abstraktion als eine Sprache des Handelns und ihre Wiederaneignung weg von der Vorstellung, sie wäre eine Erfindung der westlichen Malerei des XX. Jahrhunderts, wie es in einer Textpassage von Toni Maraini sehr schön erklärt wird:

„Es wurde viel Aufmerksamkeit den Zeichen und Symbolen, ihrer Ästhetik, Ikonographie und Geschichte im afro-mediterranen Raum gegeben. (...) Nun wurde ein wunderschöner traditioneller ländlicher Teppich – das Werk einer Kunsthandwerkerin aus der Region Houz – an die Wand der Malklasse gehängt, um die Schüler zu inspirieren. Der Teppich wurde freundschaftlich „Klees Teppich“ genannt. Bert Flint – ein in den Niederlanden geborener Forscher, der in ganz Marokko ländliche Kunstwerke mit Schwerpunkt auf ihre Ikonologie sammelte – kam für kurze Zeit an die Schule. Die „Quelle“ bestätigte, wie bedeutungsvoll ein Dreieck, eine Wellenlinie, eine Raute oder eine Farbe sein konnten. Sie alle waren Elemente einer kryptischen Sprache – oder, um es mit Asger Jorns Imaginista-Erklärung der visuellen Welt zu sagen – sie waren „stille Mythen“. Die Maler*innen des Maghreb ließen sich auf radikal freie und persönliche Weise von einer solchen „Quelle“ inspirieren. Sie bestätigte, dass die Abstraktion nicht die Frucht einer „abendländischen Entfremdung“ war, wie die Traditionalist*innen behauptet hatten.“*

Diese Frage nach „Klees Teppich“ bringt mich zurück zum *Teppich* von Klee (Paul Klee, *Teppich*, 1927, Privatsammlung, im Projekt und in der Ausstellung *bauhaus imaginista* präsentiert), den ich als einen Schlüssel verwenden möchte: einerseits, um Abstraktion als Raum zu betrachten und die Zeichnung als Plan zu lesen, und andererseits, um ein Verständnis von Abstraktion als eine uralte Praxis des Experimentierens zu verankern, die von dem, was als abstrakte Kunst des Westens bezeichnet werden würde, erfasst und daher ausgeschöpft wurde. Anders ausgedrückt, es zeigt uns, dass die Experimente mit Abstraktion nicht von den großen männlichen Künstlern des 20. Jahrhunderts stammen, wie die Kunstgeschichte uns glauben machen will, sondern von handwerklichen Praktiken aus aller Welt, die in der Regel von Frauen ausgeführt wurden. Dieser Forschungsstrang sollte daher heißen: Abstraktion als Frauenarbeit.

– Céline Condorelli

*Toni Maraini, *The Bauhaus and Morocco*, in bauhaus imaginista journal, http://www.bauhaus-imaginista.org/articles/256/the-bauhaus-and-morocco, eig. Übers.

Mai 2022

Künstler*innengespräch mit Céline Condorelli

Mittwoch 25. Mai 2022
16–18 Uhr
École Supérieure des beaux-arts de Casablanca

Das von Salma Lahlou moderierte Gespräch findet in Casablanca in der École Supérieure des beaux-arts de Casablanca statt.

Die Veranstaltung wird auf Französisch sein und beginnt mit einer Präsentation der Künstlerin Céline Condorelli zu ihrer Arbeit und fortlaufenden Forschung zur School of Casablanca. Im Anschluss folgt eine Diskussion mit der Moderatorin sowie die Möglichkeit für Fragen aus dem Publikum.

Teil der *School of Casablanca*

Die *School of Casablanca* ist ein kooperatives Projekt, das das Erbe der Akademie der Bildenden Künste von Casablanca und deren innovative pädagogische Methoden und Ausstellungsstrategien im Marokko der 1960er-Jahre zum Ausgangspunkt nimmt.

School of Casablanca wurde von den KW Institute for Contemporary Art und der Sharjah Art Foundation in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Marokko, ThinkArt und Zamân Books & Curating initiiert. Das Projekt umfasst Forschungsaufenthalte, öffentliche Programme, ein digitales Archiv und eine Wanderausstellung mit aktuellen Arbeiten sowie eine Ausstellung historischer Werke der Künstler*innen, die ursprünglich mit der Akademie der Bildenden Künste von Casablanca verbunden waren. Das kooperative Projekt wurde 2020 ins Leben gerufen und wird bis 2024 fortgesetzt.

The School of Casablanca wurde von den KW Institute for Contemporary Art, Berlin und der Sharjah Art Foundation, Sharjah in Kooperation mit ThinkArt, Casablanca, Zamân Books & Curating, Paris, und dem Goethe-Institut Marokko initiiert.

Das Begleitprogramm zur School of Casablanca wird mit zusätzlicher Unterstützung des ifa (Institut für Auslandsbeziehungen), Berlin/Stuttgart realisiert.

Das Programm der KW Institute for Contemporary Art wird ermöglicht durch die Unterstützung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa.